

Öko-Faschisten von Ontario: Agenda ,tötet Kohle!' tötet statt dessen Ontario: Jetzt ,kostet alles noch mehr!'

geschrieben von Terence Corcoran | 28. November 2016

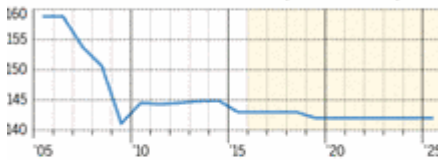
ONTARIO POWER FAILURE

Rising supply and shrinking demand ...

SUPPLY INSTALLED CAPACITY (GW)



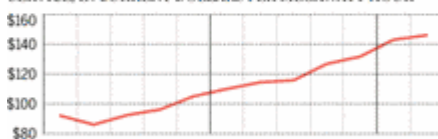
DEMAND NET ELECTRICITY DEMAND (TWh PER YEAR)



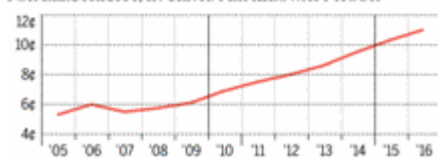
Notes: Net electricity installed capacity in gigawatts; annual demand in terawatt hours. Forecasts based IESO Supply Outlook 2016 projections; demand based on IESO Scenario B Demand Outlook

... yet prices continue to soar

SERVICE COST AVERAGE UNIT COST OF ELECTRICITY SERVICE, IN CURRENT DOLLARS PER MEGAWATT HOUR



ELECTRICITY COST AVERAGE CONSUMER PRICE FOR ELECTRICITY, IN CENTS PER KILOWATT HOUR



SOURCES: ONTARIO ENERGY BOARD, INDEPENDENT ELECTRIC SYSTEM OPERATOR NATIONAL POST

Unheil: Wie das Streben Ontarios nach erneuerbarer Energie das Stromsystem der Provinz zusammenbrechen ließ

Terence Corcoran

Im Jahre 2010 hat der tiefgrüne Umweltaktivist Rick Smith, damals Führer von Environmental Defence Canada, das *Green Energy and Green Economy-Gesetz* von Ontario als eine kostenfreie Operation angepriesen, welche die Provinz in die Liga der Großen bzgl. erneuerbarer Energie katapultieren würde. Mittels fetter Subventionen und hoher Preise, die man Wind- Solar- und anderen Erzeugern erneuerbarer Energie gewähren würde, würden Arbeitsplätze und Wachstum einen Boom hinlegen, und Ontario würde befreit sein von seinen schmutzigen Kohlekraftwerken, sagte die Regierung. Die Geburt eines Erneuerbaren-Wunders.

Auf die Frage, ob dieser Plan zu höheren Preisen für Verbraucher führen würde, sagte Dr. Smith „Nein“. Er lässt sich gerne mit Doktor anreden aufgrund seines PhD in Biologie. „Nein, überhaupt nicht!“

Smith war sich absolut sicher, dass Ontarios Kampagne, zum Führer bzgl. erneuerbarer Energie in Nordamerika zu werden, für die Verbraucher keine Belastungen mit sich bringen würde. Er hatte die Fakten, die Studien und die Zahlen. Erneuerbar ist machbar. „Wir haben diesbezüglich ein paar

Modellrechnungen durchgeführt, und wir reden über eine Zunahme um höchstens einen Penny für die normale Stromrechnung für jedermann“, sagte er. „Die Bewohner Ontarios würden eine Auswirkung auf ihre Stromraten nicht einmal bemerken“.

Der Penny, den niemand auf seiner Stromrechnung bemerken würde, ist inzwischen auf hunderte Dollars pro Jahr angewachsen, in einigen Fällen sogar pro Monat. Dabei ist inzwischen ein Punkt erreicht, bei dem der Premier von Ontario nicht mehr das Wort „Hydro“ in den Mund nehmen kann, ohne sofort ausgebuht zu werden. Die Regierung hat auch Beobachter geschockt, als sie im vorigen Monat angekündigt hatte, weitere Zukäufe von Wind- und Solarenergie zu suspendieren. Umfragen zufolge sind die Wähler höchst erbost wegen ihrer Stromraten.

Die Verdoppelung der Strompreise seit dem Jahr 2005 ist politisch gewaltig, aber es steht nur an oberster Stelle einer langen Liste von Problemen, falschen Vorstellungen und reinen Erfindungen, die sich verstecken innerhalb der Jahrzehnte langen Verfolgung radikalen Grünismus' der liberalen Regierung.

Anstatt ein wertvolles Modell für andere Nationen und Staaten zu sein, steht das Grünenergie-Megaprojekt der Provinz als ein Vorsorge-Märchen da. Die liberale Regierung von Alberta, ebenfalls unter der Knute grüner Aktivisten, sollte zweimal hinschauen, bevor sie ebenfalls Pläne verfolgt, Kohle zu töten und grün zu werden.

Trotz all der Kosten des Grünwerdens – welche vom General-Auditor von Ontario mit insgesamt 170 Milliarden Dollar während 30 Jahren geschätzt werden – ist keiner der vermeintlichen ökonomischen und sozialen Vorteile Wirklichkeit geworden. Behauptungen des ehemaligen Premiers Dalton McGuinty und der jetzigen Führerin Kathleen Wynne, welche sie vor Kurzem in einer Rede von ihrem Thron aus wiederholt hatte, denen zufolge die Schließung von Kohlekraftwerken Smog reduziert und 4,4 Milliarden Dollar an Gesundheitskosten eingespart hatte, sind nachweislich unwahr.

Das Versprechen von vielleicht Hunderttausenden Arbeitsplätzen in erneuerbarer Energie war ebenfalls reine Phantasie, kann doch heute niemand sagen, wo denn diese Arbeitsplätze sind, hauptsächlich weil es nur sehr wenige neue Arbeitsplätze gibt.

Anstatt die Wirtschaft und die Gesundheit der Bewohner von Ontario zur Blüte zu bringen, hat die Provinz eine inkohärente Strom-Industrie erzeugt, von der viele sagen, dass sie das Überleben von Schlüsselindustrien gefährdet.

Veteranen der Strompolitik Ontarios nennen die gegenwärtige Strom-Struktur „total zerstört“, ein „Fiasko“, ein „Eisenbahnwrack, das sich in Zeitlupe bewegt“ und verlangen eine vollständige Überholung.

„Der Struktur nach sind wir nicht einmal in der Nähe“ davon, ein Regime zur Hand zu haben, welches die Politik irgendwie zurück zur Vernunft

bringen könnte, sagte Jan Carr, ehemals Leiter der Ontario Power Authority.

Carr sagte weiter, dass die Annullierung neuer Windprojekte zeige, dass die Regierung „endlich aufwacht bzgl. des Strom-Gemetzels in Ontario“. Aber es wird nicht reichen. „Die Preissteigerungen sind noch jahrelang festgeschrieben infolge der langfristig angelegten Verträge, die bereits in Kraft sind; nicht zu erwähnen die impliziten Versprechungen der Profite auf der Grundlage globaler Normen in die Rentenkassen, die sich in Hydro One eingekauft haben (das Stromnetz-Unternehmen, das jetzt privatisiert wird, um Geld für die Regierung zu erwirtschaften)“.

Die Society of Professional Engineers in Ontario hat über ein halbes Dutzend kritischer Studien über die Tendenz der Liberalen veröffentlicht, vernünftige Politik von Grünsprech und Grünpolitik überfahren zu lassen. Anstatt den Ratschlägen von Experten, Ingenieuren und Personen zu folgen, die etwas von den Feinheiten der Stromerzeugung und -verteilung verstehen, hat die Regierung auf Direktiven direkt aus dem Büro des Premierministers zurückgegriffen.

„Nur weil sie wissen, wie man Licht an- und ausknipst, veröffentlichen sie Politik-Statements bzgl. der komplexesten Techniksysteme auf dem Planeten“, sagte Paul Acchione, ein ehemaliger Leiter der Ingenieurs-Gesellschaft.

Der Toronto-Berater Jon Kieran, der mitgeholfen hat, die Solarindustrie in Ontario zu entwickeln, schrieb kürzlich, dass das Erneuerbaren-Programm auf der Grundlage, Projektentwickler üppig zu finanzieren, um große Wind- und Solarpläne zu entwickeln, zu einem „Wohlfahrtsprogramm für grüne Unternehmen“ geworden sei.

Der ursprüngliche Gedanke, Kohle durch Erneuerbare zu ersetzen, „war vor 10 Jahren eine gute Idee“, sagte er, aber die Umsetzung war ein „Fiasko“, das auf einem fundamentalen Unwissen des Stromsektors beruhte.

Mittels Subventionen und Einspeisetarifen trieb die Regierung eine massive Expansion der Stromkapazität von Ontario voran. Gleichzeitig nahm die Nachfrage nach Strom ab im Zuge der Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums und des rückläufigen Bedarfs der Verbraucher. Ein explodierendes Überangebot, nachlassende Nachfrage und festgesetzte Preise ist ein Rezept für wirtschaftliches Chaos.

Verbraucher nahmen fassungslos zur Kenntnis, dass sich ihre Stromkosten in diesem Jahr auf 11 Cent pro kW/h verdoppelt haben von 5,5 Cent im Jahre 2006 – plus steigender Übertragungs- und Verteilungskosten – und weiteren Steigerungen während der nächsten Jahre. Die mittlere Einheit des Stromangebotes stieg mit einer jährlichen nominellen Rate von 6,4 Prozent entsprechend 3,7 Prozent pro Jahr vor Inflation“.

Wie alles schief ging

Alles begann mit dem Ende der Kohle, einer radikalen politischen Objektivität, die der Wahl von Dalton McGuintys liberaler Regierung des Jahres 2003 vorangegangen war.

Grüne Energie lag bereits in der Luft während der konservativen Vorgänger-Regierungen von Mike Harris und Ernie Eves. Im Jahre 2002 hat ein aus allen Parteien gebildetes Komitee für alternative Treibstoffe gefordert, dass die Regierung „die Schließung aller verbliebenen Kohle- oder mit Öl befeuerter Kraftwerke bis zum Jahr 2015 anordnet“.

Zu jener Zeit deckte Kohle etwas über 20% der Stromversorgung in Ontario. Erneuerbare wie Wind und Solar sollten dem Bericht zufolge an die Stelle von Kohle treten. Die Motivation klang vernünftig: Kohle brachte ungesunden Smog und unerwünschte Kohlenstoff-Emissionen mit sich; Wind und Solar sind sauber und grün.

Ohne die geringste Ahnung davon zu haben, wie in der Provinz die Stromversorgung um 20 Prozent gekürzt werden könnte, versprachen McGuintys Liberale während des Wahlkampfes 2003, bis 2007 aus der Kohleerzeugung auszusteigen. Die Objektivität war eine unmöglich zu Erreichende, von der Experten sagten, dass sie das totale Unwissen oder die absichtliche Missachtung der Komplexitäten des Stromsystems unterstrich, obwohl doch der Bericht des Allparteien-Komitees ein Zieldatum 2015 gefordert hatte.

Am Ende wurde das letzte Kohlekraftwerk nicht vor 2014 geschlossen, aber erst, nachdem die Liberalen ihr Engagement mit einer Phalanx grüner Aktivisten wie Rick Smith und Gerald Butts befeuert hatten, dann mit dem World Wildlife Fund und jetzt mit dem Ansinnen an Premierminister Justin Trudeau, zu einer globalen politischen Berühmtheit zu wandeln und eine Kohlenstoffsteuer einzuführen.

Vor der Wahl im Jahre 2007 war Butts ein McGuinty-Insider. Nach der Wahl wurde er zum Ersten Berater von McGuinty. In einer seiner Biographien wurde er beschrieben als „eng involviert in alle bedeutenden Umweltinitiativen der Regierung, vom Greenbelt- und dem Boreal Conservation Plan bis hin zur Strategie der Reduktion von Giften“.

Mehrere Jahre lang haben Butts und Andere Szenarien entwickelt und Studien durchgeführt, die einer ganzen Abfolge von Energieministern ihre intellektuelle und politische Marschrichtung vorgab. Kohle war tot, Nachfrage nicht zugelassen.

„Frei gesagt, die Provinz allgemein und der Stromsektor im Besonderen sind übernommen worden von etwas, das ich eine radikale Umweltagenda nennen möchte“, sagte Bryne Purchase, derzeit außerordentlicher Professor am Institute for Energy and Environmental Policy in Queens und Vize-Energieminister, als die Liberalen in Ontario an die Macht gekommen waren.

Der Kohle-Ausstiegsplan von 2007 war „physikalisch unmöglich zu

erreichen“, fügte er hinzu, „aber die längste Zeit durfte man nicht sagen, ‚das ist unmöglich‘, weil wenn man es doch tat, man offensichtlich nicht auf Linie war“.

Eine der einflussreichsten grünen Studien war ein Report aus dem Jahr 2005, in Auftrag gegeben vom Energieministerium: „Kosten-Nutzen-Analyse: Ersetzung der kohlebasierten Stromerzeugung in Ontario“. Unter den Autoren waren Bruce Lourie, der später unter Anderem der Green Energy Act Alliance vorstand, und Peter Victor, ein grüner Guru-Veteran für Viele wegen seines Postens im Fachbereich Umweltstudien an der York University.

Victor ist ein „ökologischer Ökonom“. Unter den Dingen, die ihn maßgeblich beeinflusst hatten, listet er Karl Marx, den grünen Linksradikalen und Ökonom Herman Daly sowie Nicolas Georgescu-Roegen, ein berühmter Verfechter des Gedankens, dass sozialer Rückschritt und Degeneration unvermeidlich seien.

Seine Kosten-Nutzen-Analyse 2005 war so einflussreich, dass die gegenwärtige Wynne-Regierung sie weiterhin als Rechtfertigungs-Eckpfeiler für seine Dekade grüner Energiepolitik anführt. Die Analyse behauptete, dass die in der Provinz bestehenden 6500 Megawatt Kohlestrom – falls weiter in Betrieb gehalten – die Provinz 4,4 Milliarden Dollar pro Jahr kosten würde.

Diese Zahl oder geringe Variationen derselben wurden hunderte von Malen viele Jahre lang seitens der Regierung genannt. In der Regierungserklärung im vorigen Monat wurde behauptet, dass die Schließung der Kohlekraftwerke „zu Einsparungen von über 4 Milliarden Dollar geführt habe bei gesundheits- und anderen Kosten in Verbindung mit Smog und Verschmutzung durch die Kohleerzeugung“.

Die Zahl 4 Milliarden Dollar basiert auf der Behauptung, dass der Weiterbetrieb der Kohlekraftwerke verheerende Gesundheits- und Umweltprobleme mit sich bringen würde.

Die unter Umweltaktivisten populäre Behauptung war, dass die Verschmutzung durch Kohlekraftwerke – Schwefel und Stickoxide sowie Feinstaub – in den Städten von Ontario zu Krankheiten und Todesfällen führt. Der Studie beigefügt war ein Anhang mit Dollarzahlen zu „Vorgeburts-Sterblichkeit“ und anderen Auswirkungen. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die Schließung der Kohlekraftwerke den bewohnern Ontarios Einsparungen von 3,4 Milliarden Dollar bescheren würde an Gesundheits- und Umweltkosten sowie eine weitere Milliarde an Betriebskosten.

Die schlussendliche Zahl von 4,4 Milliarden Dollar ist hoch, aber 75 Prozent davon sind fiktiv, spekulativ und – ultimativ – nicht existent.

Die Grundlage der Ergebnisse der Studie aus dem Jahr 2005 ist inzwischen widerlegt. Das International Institute for Sustainable Development, eine schwer pro-Grüne Denkfabrik, hat im vorigen Jahr den Zusammenhang

zwischen verbesserten Smog-Bedingungen und der Schließung von Kohlekraftwerken in Frage gestellt. Der ehemalige Umweltkommissar von Ontario Gordon Miller wird mit den Worten zitiert, dass während sich das Smog-Niveau von Ontario verbessert hat, wir „dies nicht spezifisch der Kohle-Schließung zuordnen können. Es könnten auch die Bemühungen in den USA sein“.

Robert Lyng, Umweltdirektor bei der Ontario Power Generation, wird mit den Worten zitiert, dass es der Clean Air Act in den USA ebenso wie Vorschriften in Ontario für Motorfahrzeuge waren, welche wirklich zur Verbesserung der Luft in Ontario geführt hätten – eine Verbesserung, die seit Jahrzehnten vor sich geht.

Falls der auf Kohle beruhende Smog nicht als Problem existent gewesen ist, können damit auch keine Todesfälle und hohe Gesundheitskosten in Verbindung gebracht werden, und keine Milliarden wären eingespart worden. Für einen Bruchteil der vermeintlichen Kosten hätten die Liberalen dafür sorgen können, die Kohlekraftwerke so umzurüsten, dass sie viel sauberer werden.

Sogar die Studie 2005 war zu dem Ergebnis gekommen, dass die billigste finanzielle Option gewesen wäre, neue Technologien zur Verschmutzungskontrolle einzuführen, die zwischen 75 und 90 Prozent der Kohleemissionen beseitigt hätten.

Viel heiße Luft

Trotz Warnungen von Experten und unabhängigen Regierungsagenturen, dass die Übernahme von Wind und Solar nicht funktionieren würde, blieb ‚Kill Coal‘ die Objektivität der Liberalen, und der Schwerpunkt verschob sich hin zu Wind und Solar als erneuerbarer Ersatz – obwohl die Kosten-Nutzen-Analyse niemals auf die ökonomischen Kosten eines Übergangs zu Erneuerbaren geschaut hatte.

Seit dem Jahr 2003 haben acht verschiedene Minister das Energie-Portfolio von Ontario hochgehalten. Unter dem Green Energy Act aus dem Jahr 2009, eingebracht von George Smitherman während seiner kurzen, katastrophalen Zeit als Minister, nahm der Schub pro Erneuerbare Fahrt auf. Smitherman unterzeichnete einen 7-Milliarden-Dollar-Deal mit der Samsung-Gruppe, welcher später nachverhandelt werden musste. Die Welthandelsorganisation widerrief eine Forderung, dass Erbauer von erneuerbarer Energie auf lokale Versorger zurückgreifen müssen.

Angaben dazu, welche Ziele der Schließung von Kohlekraftwerken nachfolgen sollten, fehlten, aber jedes Scheitern erzeugte einen neuen Satz ministerialer Direktiven, als die Provinz mehr Wind und Solar orderte für ein System, das schon jetzt über der Kapazität operierte. Darin jahrelang involvierte Personen sagen, dass das gesamte Stromsystem einschließlich der relativ unabhängigen Ontario Power Authority vom Büro des Premierministers übernommen worden war.

Eine der härtesten Kritiker der politischen Einverleibung des Systems war die Ontario Society of Professional Engineers (OSPE). Die zentrale Botschaft dieser Gesellschaft: „Es scheint kein einziges anderes Unternehmen zu geben als das Ministerium selbst, das die Gesamt-Planungshoheit über das Stromnetz hat“.

Paul Acchione, ein OSPE-Ingenieur mit viel Erfahrung in der Stromindustrie sagte, dass die Regierung „politische Wissenschaftler und Umweltaktivisten angeheuert habe, weil sie diese für Experten gehalten hat“. Als Folge davon hat die Regierung über 100 ministeriale Direktiven ausgegeben, welche die dramatische Abnahme der Nachfrage und die Realitäten des Betriebs eines Stromnetzes ignoriert haben, als neue teure Einspeisungen in der gesamten Provinz wie Pilze aus dem Boden schossen.

Teure Wind- und Solarenergie bedarf des Backups durch teure neue Gaskraftwerke, die wiederum nur mit einem Bruchteil ihrer optimalen Kapazität betrieben werden können. Die zusätzliche Kapazität kam zur falschen Tages- oder Jahreszeit, indem die Zahlungen an die Erzeuger von Strom, der gar nicht gebraucht wurde, gekürzt werden mussten.

Folge laut Acchione: „Alles kostet mehr!“

Die USA haben sich entschlossen, gigantische Gaskraftwerke als billige Strom-Erzeugungsquellen zu errichten, aber die Komponente Gas bei der Stromversorgung Ontarios macht 12,5 Cent pro kWh aus. Wind- und Solarenergie erforderte ebenfalls große Investitionen in Transportnetze sowie andere Kosten.

Mit den Jahren wurde eine eskalierende Kontrolle seitens der Regierung bejubelt von einem wachsenden Industriekomplex von Wind- und Solar-Befürwortern, gestützt durch ein großes Kontingent von Finanzunternehmen, Beratern mit großen Namen, Strafen eintreibenden Anwaltskanzleien und großen Unternehmen. Alle waren begierig, eine lukrative Rolle bei der Erfüllung erneuerbarer Objektivitäten zu spielen.

Der General-Auditor der Provinz veröffentlichte im vorigen Jahr einen Bericht über die verheerende grüne Stromkampagne der Liberalen. In dem Report wurde geschätzt, dass die Stromverbraucher bis zum Jahr 2014 bereits „insgesamt 37 Milliarden Dollar zahlen mussten, und es ist zu erwarten, dass sie von 2015 bis 2032 noch einmal 133 Milliarden Dollar an *Global Adjustment fees* zahlen müssen. Das sind 170 Milliarden Dollar im Verlauf von nur 30 Jahren.

Global Adjustment fees sind die Gesamtsumme aller Gelder, die die Industrie in Ontario und die Verbraucher dort zahlen, um alle in Hinterzimmern ausgeheckten politischen Spinnereien zu finanzieren, ebenso wie die Transferzahlungen und Subventionen, die die Liberalen zur Finanzierung erneuerbarer Energie aufbringen, um Kohlekraftwerke zu schließen und um das System zu manipulieren.

Der einzige wirkliche Vorteil [?] dieser Politik ist eine Reduktion der Kohlenstoffemissionen in Ontario, die im Jahre 2007 mit 30 Megatonnen pro Jahr geschätzt worden ist. Der General-Auditor schätzte, dass die „implizierten Kosten der Nutzung nicht auf Wasserkraft beruhender Erneuerbarer zur Reduktion von Kohlenstoff-Emissionen im Stromsektor ziemlich hoch waren: etwa 257 Millionen Dollar für jede Megatonne reduzierter Emissionen“.

Kurz gesagt, das nicht auf Wasserkraft beruhende Regime Erneuerbarer in Ontario wird die Kohlenstoffemissionen mit Kosten um 250 Dollar pro Tonne reduzieren. Der Preis von CO₂-Emissionen des Cap-And-Trade-Systems California-Quebec, dem Ontario beizutreten plant, bewegt sich derzeit um 17 Dollar pro Tonne.

Was die Schaffung von Arbeitsplätzen angeht – Rick Smith und seine Kumpane haben hunderttausende neuer Arbeitsplätze in Aussicht gestellt. Die Regierung behauptet jetzt 42.000, obwohl allgemein bekannt ist, dass nur minimal Arbeitsplätze geschaffen worden sind. Der General-Auditor sagte, dass die Jobs zumeist kurzfristiger subventionierter Natur zu sein scheinen für Arbeiter, die die Windturbinen und Solarpaneele installieren.

Das grüne Stromsystem von Ontario ist monumental und grandios gescheitert. Die Kosten für die Verbraucher sind unerschwinglich geworden und schaden der Wirtschaft. Die Vorteile hinsichtlich Umwelt und Gesundheit sind fragwürdig und wahrscheinlich nicht existent. Was aber am schlimmsten ist: während die wenigen neuen Arbeitsplätze zumeist vorübergehender Natur sind, bleiben die den Verbrauchern auferlegten hohen Preise für immer bestehen.

Financial Post

Link:

<https://stopthesethings.com/2016/11/23/ontarios-eco-fascists-kill-coal-agenda-kills-ontario-instead-now-everything-costs-more/>

Übersetzt von Chris Frey EIKE

Bemerkung des Übersetzers: Wer hier nicht sieht, wohin die deutsche Energiepolitik führt, die in Ontario so ähnlich und schon weiter fortgeschritten ist, dem ist entweder nicht mehr zu helfen, oder er will Deutschland ebenfalls diesem Schicksal zuführen.

Hinzu kommen noch die verheerenden Umweltschäden vor allem durch Windräder, die in diesem Beitrag noch gar nicht angesprochen worden sind.